

Überall

Kahle Köpfe,
Frierende Geschöpfe.
Überall.

Riesen Menschenmassen,
Einzig leere Karkassen.
Überall.

Strenge Blicke,
Brechende Genicke.
Überall.

Dunkler Rauch,
des Todes Hauch.
Überall.

Baracken weit und breit,
unendliches Leid.
Überall.

Einsame Kinder
Werden immer blinder.
Überall.

Asche und Trauer.
Überall.

Überall

Kahle Köpfe,
Frierende Geschöpfe.
Überall.

Riesen Menschenmassen,
Einzig leere Karkassen.
Überall.

Strenge Blicke,
Brechende Genicke.
Überall.

Dunkler Rauch,
des Todes Hauch.
Überall.

Baracken weit und breit,
unendliches Leid.
Überall.

Einsame Kinder
Werden immer blinder.
Überall.

Asche und Trauer.
Überall.

Dieses Gedicht ist ein Versuch meinerseits, eine Vorstellung von den damaligen Verhältnissen, im Konzentrationslager Auschwitz (vor allem in Auschwitz II-Birkenau), festzuhalten, da mir dies anfangs ein paar Schwierigkeiten bereitet hat. Das Schreiben dieses Gedichts hat mir dabei geholfen, das Gesehene aufzunehmen und die Gefühle zu verarbeiten.

Ich habe bewusst kurze Strophen geschrieben, da diese meine anfangs einzeln stehenden Gedanken darstellen, welche sich erst später zu einem großen und ganzen Bild zusammen gesetzt haben.

Die erste Strophe verdeutlicht die „Verunmenschlichung“ der Häftlinge, welche im KZ vorgenommen wurde, indem man ihnen die Haare abschnitt und sie in einheitliche, dünne Kleidung „steckte“. Die zweite Strophe zeigt die Ausmaße, die die Vernichtung annahm und wie viele Menschen sich auf diesem Gelände befunden haben müssen, was man sich mehr als 70 Jahre später fast nicht mehr vorstellen kann. Zudem spielt sie auf die extreme Unterernährung der Häftlinge an. Mit den „strenge[n] Blicke[n]“ in Strophe drei sind die Blicke der Wärter und die ständige Überwachung gemeint, aber auch Blicke von Mithäftlingen, die einem, aus Gründen, wie z.B. Essen oder Kleidung, eventuell nicht wohlgesonnen waren, und welchen man sich im Lager - Alltag behaupten musste. Die Wortwahl im nächsten Vers („brechende Genicke“) scheint auf den ersten Blick etwas makaber, aber da sie die Gewalt im Lager darstellen soll, fand ich sie letztendlich doch treffend.

Die vierte Strophe ist eine Metapher für die Krematorien auf dem Lagergelände und der Umgebung. In der 5. Strophe geht es erneut um die Ausmaße des Lagers und die Menge der Baracken, welche überfüllt waren und ebenfalls ein Symbol für großes Leid sind.

Die 6. Strophe steht für die Kinder, welche oftmals getrennt von jeglichen Verwandten waren, und durch die riesen Mengen den Überblick verloren.

Die letzte Strophe ist mit Absicht kürzer gewählt. Sie soll das darstellen, was heute noch übrig geblieben ist („Asche“ - für die im Lager Umgekommenen; „Trauer“ - damaliger, sowie heutiger Generationen).

Das „Überall“, am Ende jeder Strophe, soll zeigen, dass das jeweils vorher Genannte überall im Lager zu finden war. In der letzten Strophe steht vor allem für die Opfer des Holocausts, welche aus aller Welt kamen, und dafür, dass überall auf der Welt getrauert wurde und wird.

Cosima Schubert